



Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft
des Regionalrats
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI
ÜBERSETZUNG: WOLFTRAUD DE CONCINI
ILLUSTRATIONEN: FULBER

Ahrntal, Gruben in Prettau

Die überheblichen Bergleute

Das schöne Ahrntal war nicht wiederzuerkennen! Keine Spur mehr von seinen hübschen Dörfern im Talgrund, von den gepflegten Feldern an der Ahr, von den Karren der Bergleute, die zwischen Prettau und Sand in Taufers verkehrten.

Dem jungen Adler Walter fuhr es wie ein Stich ins Herz, als er das bemerkte. Er flog hoch am Himmel, am bleidunklen, wolkenverhangenen Himmel dieses ungewöhnlich kalten, unfreundlichen und grauen Sommers.

Die Burg Taufers, die immer den Zugang zum goldreichen Ahrntal bewacht hatte, war verfallen und unbewohnt, das darunter gelegene Dorf Sand in Taufers bestand nur noch aus verbrannten Häusern, als hätte ein Wahnsinniger sich vergnügt, Ställe und Heuschober in Brand zu stecken.

Der junge Adler blickte betrübt über das Ahrntal: Felder und Wiesen waren grau, der Bach schmutzig, die Dörfer Luttach, St. Martin und St. Johann verlassen, und die Weiler Steinhaus, St. Jakob, St. Peter, Prettau, Kasern und Prastmann, die sich gegen Norden aneinanderreichten, von einem dunklen, schweren Nebel eingehüllt.

„Was ist denn nur mit dem Tal passiert, das ich kannte?“, wandte Walter sich an seine zwei Reisegefährten, das Schwalbenmädchen Greta und den kleinen Falken Sigismund. „Könnt ihr euch noch erinnern, als wir hier das letzte Mal waren? Die Feste... die Sonne... Musik und Tanz auf dem Dorfplatz...“

„Und das köstliche Gulasch, das immer wieder aufgetragen wurde!“, fügte Sigismund hinzu, während ihm das Wasser im Schnabel zusammenlief.

„Die Leute scheinen alle wer weiß wohin geflüchtet zu sein“, murmelte Greta, der die Kehle wie zugeschnürt war. Das Tal bot wirklich einen tristen, trostlosen Anblick.

„Nein!“, rief plötzlich Walter aus und machte im Flug Halt, „nein, nicht alle sind geflüchtet! Schaut einmal, da unten“, und er wies mit einem Flügel auf das Dorf Prettau. Und in der Tat! An der engsten Talstelle, wo die seitlichen Berghänge sich fast am Ufer der Ahr berührten, stieg aus dem Kamin eines ärmlichen, halb verfallenen Hauses ein leichter Rauch auf. So dünn und so leicht, als hätte er Angst, sich sehen zu lassen.

„Dort lebt noch jemand!“, kreischte Greta. „Da müssen wir nachschauen. Vielleicht kommen wir diesem Rätsel auf die Spur!“

Ein alter Mann öffnete ihnen die Tür des Hauses, das sich einsam mitten auf einer Wiese erhob. Er war

klein und schwächig, hatte einen langen weißen Bart und ebenso helle und lange Haare. Er war ärmlich gekleidet und stützte sich auf einen Stock.

„Oh, ihr lieben Vögelchen, braucht ihr etwas?“, murmelte der alte Mann, während er sich an den



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur
Verwendung im Privat- oder Schulbereich
heruntergeladen werden.



Türrahmen lehnte. „Wenn ihr etwas zu essen sucht, seid ihr am falschen Ort... Wenn ihr Durst habt, na ja, dort unten ist der Bach, aber das Wasser ist giftig und ungenießbar... Ich selber trinke seit Wochen nichts anderes als Tau von meiner Wiese, am frühen Morgen... und in der Vorratskammer habe ich nur ein paar alte Kartoffeln, die mich gerade noch sättigen...“

„Nein, danke“, unterbrach ihn Walter. „Wir haben weder Hunger noch Durst. Wir möchten nur wissen, was hier passiert ist!“

„Hier passiert? Was denn, mein lieber junger Adler?“

„Wir möchten wissen, warum das Ahrntal, das einst mit grünen Wiesen, mit blauem Himmel und dem Gold seiner Gruben glänzte, jetzt so grau und düster ist, neblig, kalt und verlassen...“

Da die Geschichte länger zu werden schien, ließ sich der alte Mann mit einem Seufzer auf der Sitzbank neben der Tür nieder, stützte sein Kinn auf den Knauf des geschnitzten Kirschholzstocks und...: „Allein die Menschen sind schuld daran, die geldgierigen Menschen“, flüsterte er mit Tränen in den Augen... „Wenn ihr wollt, erzähle ich euch jetzt eine traurige Geschichte...“

Ohne ein Wort zu sagen, hockten Walter, Greta und Sigismund sich neben dem Alten auf die Bank, schlossen die Flügel und warteten gespannt auf die Geschichte.

„Vor mehr als tausend Jahren weihte der König der Grubenzwerge aus dem Windtal die Einheimischen in das Geheimnis der Goldgruben ein – unter einer Bedingung: Er verlangte, dass alle Familien, von Sand in Taufers bis nach Prastmann herauf, für alle Ewigkeit einen Vertrag unterzeichneten: *Wir Grubenzwerge übergeben euch das Gold aus unseren Bergen. Aber nutzt es gut: Bereichert euch im Schweiß eures Angesichts, lasst um euch Reichtum und Wohlergehen gedeihen, baut schöne Häuser und große Dörfer, aber...* In diesem Abkommen gab es ein ganz wichtiges Aber... *Aber vergesst niemals, woher ihr gekommen seid! Vergesst niemals, dass ihr euch nur dank der Großherzigkeit von uns Grubenzwergen aus dem Windtal bereichern könnt! Aus diesem Grund darf auf euren Tischen, zu Mittag und zu Abend, niemals ein Teller Suppe oder Gulasch für arme Reisende fehlen! Haltet in euren Ställen immer eine Kuh mehr als nötig für den Käse, den ihr am Sonntag den Witwen schenkt! Und denkt daran: Eine Münze, die ihr einem Bettler gebt, ist so viel wert wie ein Gebet an unseren Herrgott!* Generationen über Generationen haben die Einheimischen dieses Abkommen eingehalten. Aber mit der Zeit geht auch die Erinnerung an Verträge verloren, die von unseren Groß- und Urgroßeltern unterzeichnet worden sind. Und so geschah es, dass die Bergleute der letzten Generation immer geiziger und hartherziger wurden. Und was noch schlimmer ist, nicht nur sie: Auch ihre Frauen und ihre Kinder begannen, sich über die Armen lustig zu machen, die Hungrigen wegzujagen und die Witwen, die von Almosen lebten, aus der Kirche zu vertreiben... Kurzum: Die Bergknappen brachen den Pakt, und... und die Zwerge, die weisen, großherzigen Zwerge aus dem Windtal wurden bitterböse! Im ganzen Tal brachen Brände aus, Heuschober und Ställe, Burgen, Kirchen und Bergbauernhöfe gingen in Flammen auf. Das Wasser der Ahr wurde immer trüber, Forellen und Süßwasserkrebse verschwanden, das Heu auf den Feldern verfaulte und – was das Schlimmste war! – in den Gruben war kein Gold mehr zu finden. Immer mehr Bergleute luden ihr Hab und Gut auf einen Karren, nahmen die wenigen Ersparnisse zu sich und zogen mit der Familie aus dem Tal fort. Doch sobald sie in Sand in Taufers anlangten, gingen die Räder ihrer Karren in Brüche, und die Armen mussten ihren Weg zu

Fuß fortsetzen, mussten Gold, Reichtümer und Versprechen am Straßenrand zurücklassen. Das Tal ist jetzt bei den Zwergen in Ungnade, und ich bin der letzte noch in der Heimat verbliebene Einwohner. Ich hoffe, dass eines Tages doch jemand kommt, der die Grubenzwerge beschwichtigen und sie dazu bringen kann, sich wieder an den alten Pakt zu halten und das Tal zu neuem Leben zu erwecken... So, jetzt habt ihr es gehört: Das ist die triste Geschichte meines armen Ahrntals!”

Der alte Mann war müde und stützte sich mit letzten Kräften auf seinen Stock. Dann streckte er eine Hand nach einem Grasbüschel aus und befeuchtete sich die Augen mit den letzten Tautropfen.

„Aber was kann man denn machen, damit die Grubenzwerge den Einheimischen verzeihen?“, fragte das Schwalbenmädchen Greta.

Der Alte rieb sich die Augen, trocknete sich den Schweiß von der Stirn und ließ seinen Stock zu Boden fallen: „Seht ihr, in welche Richtung der Stockknopf weist? In der Richtung liegt Trinkstein, der letzte Weiler im Tal. Und dort, wo das Windtal einmündet, findet sich auch der Zugang zur ältesten Ahrntaler Grube: Dort lebt der König der Grubenzwerge, dort unten leben die letzten Erben der Grubenzwerge... Wenn jemand ihnen einige Gaben bringt – aber sie müssen überraschend, wichtig und schön sein –, dann... ja dann vielleicht... dann werden die Zwerge vielleicht wieder gut und großzügig zu den Menschen.“

„Aber was kann denn so überraschend und wichtig und schön sein, dass es den Zwergen gefällt?“, fragte Sigismund.

„Eben das ist das Problem! Nur ein Lebewesen mit reinem, gutem Herzen kann das rechte Geschenk finden... Aber bis jetzt... bis jetzt ist noch nichts passiert. Nur ihr drei, ihr lieben, couragierten Vögelchen...“

Walter zitterte plötzlich am ganzen Körper, sträubte das Gefieder und schüttelte leicht den Kopf: „Ich will es versuchen!“

„Versuchen, was?“, fragte Greta.

„Versuchen, mit den Grubenzwergen zu sprechen und ihren König um Verzeihung zu bitten, damit wieder Frieden in das Tal einzieht, damit die Wiesen wieder grün werden, der Himmel blau und die Luft rein wie in vergangenen Zeiten! Ich fliege los!“

„Ja, aber das Geschenk?“, rief Sigismund ihm nach. „Was bringst du den Grubenzwergen mit?“

Der junge Adler hielt im Flug inne, drehte sich um und erwiderte mit verschmitztem Lächeln: „Du willst wissen, was WIR den Grubenzwergen mitbringen, nicht wahr?“

Sigismund hätte sich am liebsten auf die Zunge gebissen. Aber dann fing er zu lachen an, gab dem Schwalbenmädchen Greta einen kleinen Stoß und... „Los, fliegen wir ihm nach!“, rief er fröhlich aus. „Es beginnt ein neues Abenteuer!“

Auf dem Weg zum Eingang der Grube im Windtal legten unsere Freunde mehrere Halte ein, um unterwegs ein Grasbüschel und das letzte kleine gelbe Feldblümchen zu pflücken, um eine Flasche mit frischem Tau zu füllen und eine Schindel aus Lärchenholz vom Dach der Kirche in Prettau mitzunehmen.

Sigismund war leicht beklommen, als er den düsteren Grubeneingang sah: „Müssen wir da gleich hinein?“

„Ja, sicher. Worauf sollen wir denn noch warten?“, antwortete Walter. „Schließlich sind wir deshalb



hergekommen, oder? Oder sollen wir hier draußen auf wer weiß was warten?”

Sobald sie die Grube betreten hatten, gingen wie durch ein Wunder viele, viele Fackeln an und beleuchteten einen langen, geraden Gang, der sich in das felsige Innere des Bergs vorschob. Sie hüpfen und flogen lange, bis sie in eine prachtvolle Grotte gelangten, mit tausenden und abertausenden von goldfarbenen Stalaktiten, die vom Gewölbe herabhingen. Und mitten in diesem riesigen Saal sahen sie einen Thron aus massivem Gold und auf dem Thron einen alten Grubenzwerg, der auf dem Kopf eine goldene Krone trug. Er war rot gekleidet, trug einen kurzen Mantel, eine Schürze und Lederschuhe. Um ihn herum hockten andere Grubenzwerge, alt wie er, rot gekleidet wie er, mit Lederschuhen wie er, nur dass ihnen die goldene Krone fehlte.

Als Erster begann der König zu sprechen, und er tat es mit einem freundlichen Lächeln: „Wir hätten uns ja alles erwartet, aber niemals hätten wir uns vorgestellt, dass ein Adler, eine Schwalbe und ein Falke uns um Verzeihung bitten würden! So habt ihr schon einen der drei Wünsche erfüllt: Ihr seid eine wirklich überraschende Gabe... Jetzt aber erwarten wir von euch noch etwas Wichtiges und etwas Schönes!”

Angesichts dieser freundlichen Aufnahme fasste Walter Mut, hüpfte bis zum Fuß des Throns und legte das Grasbüschel und die Flasche mit Tau neben den Füßen des Königs nieder...

„Es gibt nichts ‚Wichtigeres‘ als die Mühen und Anstrengungen, die die Menschen unternehmen, um Gras auszusäen, zu pflegen und zu mähen, um das trockene Heu zu bündeln und in den Schober zu bringen“, murmelte der junge Adler, während er das Grasbüschel berührte. „Und es gibt nichts ‚Wichtigeres‘ als frisches, reines Wasser, um unseren Durst zu stillen und das Vieh im Stall zu tränken...”

„Du hast recht“, antwortete der König lächelnd. „Schweiß und Wasser sind sich gleich; denn beide sind für das Leben des Menschen unerlässlich! Aber hast du uns auch etwas Schönes zu schenken?”

„Hier eine Blume, mit goldgelben Blütenblättern, eine Blume in der Farbe des Goldes, das über die Leute aus dem Ahrntal so viel Unglück gebracht hat. Ich schenke sie dir als Zeichen ewiger Großherzigkeit, zusammen mit dieser Dachschildel aus Lärchenholz...”

„Aber was soll ich mit dieser Dachschildel?”

„Diese Schindel war jahrhundertlang ein Teil des Kirchendachs in Prettau, und sie ist von den Gebeten durchtränkt, mit denen sich die Einheimischen im Laufe der Jahrhunderte an den Himmel gewandt haben. Diese Dachschildel schenkt dir alle Gebete der Männer und Frauen und Kinder der ganzen Welt: Sie alle haben mit ihren Worten gebetet, in ihrer Religion. Aber es sind alles gute, großherzige Gebete, Gebete voller Glauben! Es gibt kein schöneres Geschenk als diese Dachschildel!”

Der König der Grubenzwerge war gerührt, und die Tränen rollten ihm über das Gesicht! Er weinte, lächelte aber zugleich: „Es hätte nichts Überraschenderes, Wichtigeres und Schöneres geben können als diese Gaben, die ihr mir überbracht habt, lieber Adler, liebes Schwalbenmädchen, lieber Sigismund... Jetzt könnt ihr wieder ins Tal zurückkehren. Das Wunder ist schon eingetreten!”

Als die drei Vögel die Grube verließen, fanden sie eine neue Welt vor: Das Ahrntal war wieder schön und grün und von einem strahlend blauen Himmel



überspannt! Das Wasser der Ahr war wieder frisch und rein und durchsichtig klar, und schöne Blumen blühten in tausend Farben auf Wiesen und Feldern, die sich bis zu den hohen Bergfelsen hinauf zogen.

Sicher, vieles musste wieder aufgebaut werden, Häuser, Ställe und Heuschober. An der Burg in Sand in Taufers und an allen Kirchen im Tal waren dringende Arbeiten durchzuführen. Aber Walter war überzeugt, dass die Leute jetzt wieder in ihr Tal zurückkehren und die Felder bebauen würden, bis alles aussah wie früher. Das Gold in den Gruben war versiegt, gewiss, aber das war der Preis dafür, dass die Menschen ihrem kalten, harten Herzen Gehör geschenkt hatten.

Die Talbewohner unterzeichneten mit dem König der Grubenzwerge einen neuen Pakt: Das Ahrntal war von nun an nicht nur ein Paradies der Natur, sondern auch eine Insel der Güte und Großherzigkeit. Und zur Kontrolle dieser Verpflichtungen wurde ein Alte mit einem Stock in der Hand eingesetzt: Er musste allen vor Augen halten, dass der größte Schatz der ist, den der Mensch in seinem Herzen trägt.

„Danke, liebe Freunde“, wandte sich der Alte an Walter, Greta und Sigismund. „Und um dieses neue Leben gebührend zu feiern, lade ich euch alle zu mir nach Hause ein, zu einem köstlichen Gulasch!“

Der kleine rundliche Falke ließ sich das nicht zweimal sagen: Er flog als Erster in das Haus und setzte sich als Erster an den Tisch!





Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

Das Tauferer-Ahrntal: Sand in Taufers

AUF DEM FRANZISKUSWEG ZU DEN REINBACHFÄLLEN

Nach Sand in Taufers (866 m) fährt man heute mit dem Auto, aber von 1908 bis 1957 konnte man die Ortschaft auch mit der Tauferer Bahn erreichen, der von den Einheimischen als *Taufra Bahn* bezeichneten normalspurigen Lokalbahn, die in Bruneck im Pustertal Anschluss an das europäische Eisenbahnnetz hatte. Die Bahn, die täglich mit sechs Zugpaaren verkehrte, brauchte für die 17 Kilometer lange Strecke rund 50 Minuten, und bei starkem Schneefall mussten die Passagiere – so wird erzählt – beim Freischaufeln der Räder mithelfen. Damals wie heute ist Sand in Taufers ein ruhiger, gern besuchter Fremdenverkehrsort am Zusammenfluss des Reintals mit dem Ahrntal, einem ehemaligen Bergbaurevier (sehenswert in Pretttau das Schaubergwerk, Tel. 0474 654298; April–Oktober, Mo geschlossen; www.bergbaumuseum.it). Sand in Taufers liegt auch am Zugang zum Naturpark Rieserferner-Ahrn, dem mit 31.505 Hektar Fläche zweitgrößten Naturpark auf Südtiroler Boden (Parkhaus, Tel. 0474 677546; Tourismusverein Sand in Taufers: Tel. 0474 678076; www.taufers.com). Gleich bei der Ankunft in der Ortschaft wird unser Blick von Burg Taufers angezogen, die man zu Fuß in rund 20 Minuten erreicht (Wegweiser), nachdem man die Ahr auf einer charakteristischen Holzbrücke überquert hat. Das Bauwerk, eine der größten und faszinierendsten Burganlagen Südtirols, ragt mit seinem hohen Bergfried, seinen Türmen und Basteien auf einem Felsen auf. Nach der etwa zweistündigen Führung (Weihnachten–Oktober, Führungen, Tel. 047 982255; www.burgeninstitut.com) kann man sich für eine Nordic-Walking-Tour entscheiden oder für den Tauferer Naturlehrpfad (Wegweiser).

Ein bequemer, fast eben verlaufender Wanderweg führt von Sand in Taufers über Wiesen und an Bauernhöfen vorbei zur Straße abwärts, die nach Rein verläuft. Kurz vorher biegen wir zum Hotel Toblhof ab, auf dem jetzt durch Wald verlaufenden „Franziskusweg“, der mit zehn Besinnungspunkten zu den Strophen des Sonnengesangs des heiligen Franz von Assisi und entsprechenden Skulpturen zur Meditation und zum Lob des Schöpfers einlädt. Unterwegs können wir einen Abstecher (10 Min.) zur Ruine Toblburg machen. Sie gehörte im 12. Jahrhundert den Herren von Taufers, die sich dann aber auf Burg Taufers niederließen. In der Nähe der Burgruine findet sich die kürzlich restaurierte romanische Franz- und Klarakapelle. Der Überlieferung nach



Burg Taufers

soll sich hier einst ein Frauenkloster befunden haben, von dem aber keine Spuren entdeckt werden konnten. Angeblich ist hier noch heute ein Schatz vergraben, der von einer schrecklichen Giftschlange bewacht wird und den viele vergebens gesucht haben. Auf jeden Fall erinnert der auf drei Seiten steil abfallende Tobl an die Lage vorgeschichtlicher Wallburgen.

Nach dem Abstecher kehren wir wieder auf den Weg zurück, der weiter abwärts führt. Wir kommen in die Schlucht, die der Reinbach in das harte Granitgestein gegraben hat, und stehen vor den Reinbachfällen, die zu den eindrucksvollsten Wasserfällen in Südtirol gehören. Wir nähern uns ihnen auf Brücken und Stegen, die von der Sektion Taufers des Alpenvereins Südtirol AVS angelegt worden sind: ein

eindrucksvolles Schauspiel, das die ionisierte, stärkende Luft nach der Wanderung noch angenehmer macht. Noch weiter abwärts bis zum Ausgangspunkt des Franziskuswegs (Einkehr). Von hier geht es links nach Winkel und Bad Winkel, ein ehemaliges Kurbad (Pool, Freibad), während man rechts (Wegweiser), teilweise am Bach entlang, wieder nach Sand in Taufers zurückkehrt. Für diese abwechslungsreiche und landschaftlich interessante Wanderung muss man rund 2 Stunden rechnen.

UNTER DEL LUPE

Die Säle von Burg Taufers

Die Geschichte von Burg Taufers beginnt im 13. Jahrhundert, als sich hier die Herren von Taufers niederlassen. Diese sehr alte und einst mächtige Tiroler Adelsfamilie wird schon 1070 urkundlich erwähnt, als sie die nahe Kofelburg aufgibt. Den Höhepunkt ihrer Macht erreichten die Herren von Taufers im Jahr 1340, als sie zu Ministerialen des Brixner Bistums ernannt wurden. Es folgten verschiedene andere Besitzer: die Lichtenstein, Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, Herzog Sigismund, bis Kaiser Maximilian I. der Familie

Flieger aus Hall in Tirol im 16. Jahrhundert die Burg und die Herrschaft als Pfand überließ – mit der Auflage, sie zu vergrößern und zu modernisieren, indem sie die gotischen dreibogigen Fenster durch rechteckige Fenster ersetzten. Die letzten Gerichtsherren waren im 17. Jahrhundert die Zeiler, die im Ort auch den Ansitz Zeilheim erbauten. Als Sand in Taufers 1923 dem Gerichtsbezirk Bruneck angeschlossen wurde und seine Gerichtshoheit verlor, begann auch die Burg zu verfallen. Seit 1976 befindet sie sich im Besitz des Südtiroler Burgeninstituts, das Restaurierungsarbeiten durchgeführt hat und kulturelle Veranstaltungen organisiert (Tel. 0471 982255; www.burgeninstitut.com).

Auf Burg Taufers sind nicht weniger als 21 Räume zu besichtigen, darunter der Waffensaal, die Bibliothek mit einer mit den Wappen der Taufers geschmückten Kassettendecke, der Rittersaal, die romanische, 1482 mit Fresken ausgeschmückte Kapelle (das Kruzifix ist eine Kopie einer romanischen Skulptur) und der „Gespenstersaal“, der an die unglückliche Gräfin Margarete von Taufers erinnert, die letzte Angehörige der Adelsfamilie, die sich aus unglücklicher Liebe aus einem der Burgfenster gestürzt hatte.



Blick auf Sand in Taufers



Oben links: Eine Holzbrücke führt in Sand in Taufers über die Ahr.
Links: Schäumendes Wasser an den Reinbachfällen.
Oben: Der Beginn des Franziskuswegs

AUD DER KÜCHE:

GULASCH: STUDENLANG GEKOCHT

Das Gulasch ist ein traditionelles Gericht der ehemaligen habsburgischen Küche, und es kommt – wie alle „wichtigen“ Speisen – in verschiedenen Varianten auf den Tisch: mit mehr oder weniger Zwiebeln, mit Würsteln statt des Schweinefleischs oder mit geschälten Tomaten.

Die Zwiebeln schälen und in dünne Scheiben schneiden, zusammen mit dem gehackten Bauchspeck in Öl anbraten, dann das in kleine Stücke geschnittene Fleisch zugeben. Sobald das Fleisch leicht angebraten ist, das in Weißwein aufgelöste Paprikapulver zufügen und eindünsten lassen. Mit Brühe angießen und etwa eine halbe Stunde auf kleiner Flamme kochen lassen. Petersilie und Selleriestange klein hacken und zusammen mit den anderen Gewürzen zum Fleisch geben. Zwei Esslöffel Weizenmehl in der Brühe auflösen und eine halbe Stunde auf kleiner Flamme köcheln, dann langsam und unter ständigem Rühren zum Fleisch geben. Das Gulasch muss noch eine weitere Stunde auf kleiner Flamme kochen, eventuell kann man etwas Brühe zugießen. Das Fleisch muss weich und die Soße sämig gebunden und schmackhaft sein, und zum Gulasch werden am besten Salzkartoffeln serviert.

ZUTATEN: 1 KG FLEISCH (RIND, KALB, SCHWEIN), ½ KG ZWIEBELN, 50 G BAUCHSPECK, 1 GLAS TROCKENER WEISSWEIN, 2 EL WEIZENMEHL, 1 EL PAPRIKAPULVER, 1 LITER BRÜHE, PETERSILIE UND SELLERIESTANGE (GEHACKT), ROSMARIN, WACHOLDERBEEREN, LORBEER, CURRY, ÖL, SALZ.